

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 30 (1936)
Heft: 12

Artikel: Von der Post [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926498>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bon der Post.

Aus dem amerikanischen „Deaf-Mutes' Journal“
übersetzt von Oskar Matthäus.
(Schluß.)

Die Postmeister waren Männer von hervorragendem Charakter und besaßen ein hohes Maß von Treue und Leistungsfähigkeit. Benjamin Franklin war 1743 Generalpostmeister.

Es gab auch weibliche Postbeamte. Die Strecke von Neu-York bis Buffalo wurde „Faanpost“ genannt, weil es weibliche Boten waren, die Anfang des 19. Jahrhunderts die Post auf dieser Strecke beförderten. Frauen und Männer hielten ihre Stellung gleicherweise jahrelang, und eine alte Frau, die im Alter von 91 Jahren starb, hatte ihren Postendienst 45 Jahre lang versehen und hatte dabei über 90,000 Meilen zurückgelegt.

Wir können hier nur wenige der vielen romantischen Entwicklungen des Postdienstes unseres Landes berühren. Als das in Kalifornien entdeckte Gold so viele Leute aus dem Osten nach dem entlegenen Staate lockte, erregte die Überlandpost großes Aufsehen. Von St. Louis bis nach Los Angeles wurde die Post mit den Postkutschen in zwanzig Tagen befördert, was ein epochemachendes geschichtliches Ereignis war. Billy Cody, nur elf Jahre alt, und Kit Carson waren zwei der Überlandboten.

Im April 1860 startete unter großer Feier und unter Kanonenschüssen der erste der Pont-Expreßreiter die Post von St. Joseph, Mo., nach San Francisco. Es war Alexander Cartlile, den man als Held feierte und den man wegen seines Leichtgewichtes wählte, ein flinkes Pferd zu reiten. Er starb an Tuberkulose, die er sich wahrscheinlich infolge der Gilpostbeförderung ausgestandenen Anstrengungen zugezogen hatte. Seide zehnte oder zwanzigste Meile wurden Pferde und Reiter gewechselt und große Gefahren seitens der Indianer verfolgten diese unerschrockenen jungen Leute. Sie ritten von St. Louis nach Sacramento und die Post erreichte San Francisco mit einem Boot zehn Tage nach ihrer Abfahrt.

Nicht weniger sind die Gefahren, welchen die furchtlosen Postflieger unserer Tage bei ihrem geschwinden Flug durch finstere Nacht bei Sturm oder bleichem Mondschein ausgesetzt sind.

Die ersten Briefmarken kamen im 17. Jahrhundert in Paris in Gebrauch, infolge Ein-

führung eines besonderen Streifbandes, welches zur Entwicklung der Briefe verkauft wurde.

In unserem Lande wurden die ersten Briefmarken von den verschiedenen Postmeistern gedruckt. Es waren Lokalsbriefmarken, und 1847 wurde die erste Reichsbriefmarke ausgegeben. Um 1860 begann das Briefmarkensammeln, und glücklich sind die Sammler, die Marken aus dem Bürgerkrieg oder aus älterer Zeit haben.

Zur Unterhaltung

Kleider machen Leute.

Gottfried Keller nacherzählt.

(Fortsetzung.)

Jenseits der Waldes, nicht weit von der Straße, lag ein Bauernhaus. Dort hauste eine Bäuerin, deren Mann unlängst gestorben war. Nettchen war die Patin eines ihrer Kinder und der Vater Amtsrat ihr Zinsherr. Nach diesem Hofe lenkte Nettchen den Wagen jetzt. Mit kräftigem Peitschenknall hielt sie vor dem Hause. Es war noch Licht hinter den kleinen Fenstern; die Bäuerin war noch wach und machte sich zu schaffen. Sie öffnete das Fenster und guckte verwundert heraus. „Ich bin's, wir sind's,“ rief Nettchen. „Wir haben uns verirrt. Laßt uns einen Augenblick hineinkommen und macht uns einen Kaffee.“

Bergniugt eilte die Bäuerin her. Sie war sehr erfreut, Nettchen und ihren Verlobten, den fremden Grafen zu sehen. Sie führte die beiden in die Stube und bereitete dann einen heißen Kaffee. Wenzel und Nettchen saßen unterdessen in der halbdunkeln Stube einander gegenüber. Wenzel stützte den Kopf in beide Hände und wagte nicht aufzublicken. Nettchen aber lehnte auf ihrem Stuhl zurück, hielt die Augen fest geschlossen, schlief aber nicht.

Als die Frau den Kaffee brachte, flüsterte ihr Nettchen zu: „Laßt uns jetzt eine Viertelstunde allein, legt Euch auf das Bett, liebe Frau. Wir haben uns ein bisschen gezankt und müssen uns nun aussprechen.“ „Ich verstehe schon. Ihr macht es gut so!“ sagte die Frau und ließ die beiden allein.

Nettchen setzte sich wieder. „Trinken Sie dies,“ sagte sie, „es wird Ihnen gesund sein.“ Wenzel richtete sich auf, nahm eine Tasse und trank sie aus. Nun blickte er auf, und ihre Augen begegneten sich. „Wer sind Sie? Was